

JOSEF PILVOUSEK

55 Jahre Friedrich-Dessauer-Kreis – ein wertender Rückblick¹

Der Friedrich Dessauer-Kreis wurde 1963 als Akademikerkreis für den Erfurter Bereich (Generalvikariat Erfurt, Bischöfliches Amt Erfurt-Meiningen, Bistum Erfurt) gegründet. Der 1963 verstorbene Naturwissenschaftler Prof. Dr. Friedrich Dessauer wurde Namensgeber, um programmatisch zu bekunden, dass Akademikerseelsorge auch die sogenannten „Techniker“ umfasst. Der Kreis, der bis heute besteht, ragte aus den Akademikerkreisen der Jurisdiktionsbezirke der DDR heraus mit einem nach Semestern strukturierten, schriftlichen Jahresprogramm, mit schriftlichen Einladungen nach einer eigenen Mitgliederkartei, einem jährlichen geistlichen Wochenende und mit einem eigens vom Bischof ernannten Geistlichen Beirat. – *Prof. em. Dr. Josef Pilvousek*, 1994–2013 Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, seit 1995 Leiter der Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte Erfurt. Veröffentlichungen u. a.: Von der „Gärtnerei im Norden“ zur „doppelten Diaspora“. Überlegungen zum Diasporabegriff der katholischen Kirche in der DDR, in: Benedikt Kranemann / Petr Štica (Hg.), *Diaspora als Ort der Theologie. Perspektiven aus Tschechien und Ostdeutschland* (EThSchr 48), Würzburg 2016, 101–116; *Die katholische Kirche in der DDR. Beiträge zur Kirchengeschichte Mitteldeutschlands*, Münster 2014; *50 Jahre Katholische Theologische Hochschule und Priesterausbildung in Erfurt*, Leipzig 2002.

1. Anfänge des Friedrich-Dessauer-Kreises

In den Jahresprogrammflyern des Friedrich-Dessauer-Kreises wird jeweils auf der letzten Seite etwas zur Gründung gesagt: Der Kreis ist 1963 gegründet worden und wurde nach Friedrich Dessauer benannt, „der mit hoher ethischer Gesinnung, kritischem Nachdenken, ausgezeichnetem Fachwissen bewusst gesellschaftliche Verantwortung übernommen hat, um in Forschung und Lehre, Politik und Wirtschaft zum Heil der Menschen zu wirken.“

Für den Erfurter Bereich finden sich für die Akademikerarbeit keine schriftlichen Quellen vor dem Jahre 1961. Über die Anfänge des Kreises gibt es nur mündliche Nachrichten, aber kaum schriftliche Überlieferungen. Bischof Hugo Aufderbeck erwähnt 1967 in einem Brief an einen Priester, dass der Dessauer-Kreis schon seit einiger Zeit bestehe und von Pfarrer Johannes Kadenbach betreut werde. Die erste schriftliche Nachricht in der

¹ Der Vortrag und die Koreferate von Johann Kuhn und Helga Weiß (s. u. S. 229–232) wurden gehalten am 16. Oktober 2017 vor dem Friedrich-Dessauer-Kreis in der Erfurter Bildungsstätte „St. Martin“. Der Vortragsstil wurde in allen drei Teilen beibehalten. Sämtliche Zitate in diesem Beitrag beziehen sich auf das Aktenkonvolut von Helga Weiß: *Nachlass Helga Weiß, Akademikerarbeit I und II*, Forschungsstelle für kirchliche Zeitgeschichte Erfurt.

überregionalen Berichterstattung über Akademikerkreise den Dessauer-Kreis betreffend findet sich erst am 14. März 1969 in einem Protokoll der AG Akademikerseelsorge in Berlin.

So darf man als Resümee festhalten: Der Dessauer-Kreis scheint damit älter zu sein als die organisierte Akademikerseelsorge des Erfurter Jurisdiktionsbezirks.

Es war nur konsequent, wenn die in den einzelnen Jurisdiktionsbezirken mit der Akademikerseelsorge beauftragten Priester sich zu Arbeitsbesprechungen trafen.² Eine erste derartige Zusammenkunft fand auf Einladung von Weihbischof Hugo Aufderbeck, damals noch Leiter der „AG der Seelsorgeämter“, am 15. März 1963 in Erfurt statt. Für die Zusammenarbeit der Seelsorger hatte sich besonders Dr. Franz Peter Sonntag eingesetzt, ein Priester aus dem Dresdener Oratorium. Schon bei der ersten Zusammenkunft wurde ein Umstand angesprochen, der die Arbeit in der Akademikerseelsorge sehr erschwerte: die mangelhafte Kooperation mit den Studentenseelsorgern, eine Feststellung, die auf den Jahreskonferenzen 1965, 1966 und 1967 immer wieder erörtert und angemahnt wurde – ohne jeden Erfolg. Auch die immer wieder erbetene Benennung eines zuständigen Mitglieds der Berliner Ordinarienkonferenz blieb aus.

Wofür aber gab es dann eine AG Akademikerseelsorge? Auf der Arbeitstagung am 9. März 1964 war die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Laienvertreter der einzelnen Akademikerkreise zum Erfahrungsaustausch betont worden. Eine erste Zusammenkunft fand am 6. September 1964 in Halle statt; dabei wurde Herr Roland Antkowiak, Görlitz, einstimmig gebeten, die Funktion des Sprechers zu übernehmen. Auf der Arbeitsbesprechung der Akademikerseelsorger am 29. März 1965 war dann erstmals ein Laienvertreter, nämlich Herr Antkowiak, anwesend. Hier machte Dr. Sonntag den Vorschlag, dass die Vertreter der Laien – ein Herr und eine Dame aus jedem Jurisdiktionsbezirk – zusammen mit den Akademikerseelsorgern zu einer einzigen Tagung zusammenkommen sollten. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Am 7./8. Mai 1966 trafen sich erstmals Akademikerseelsorger und Laienvertreter zu einer gemeinsamen Sitzung, bei der (aber) auch noch getrennte Beratungen stattfanden. Auf der Jahreskonferenz am 21./22. Januar 1967 wurden alle anstehenden Fragen von Priestern und Laien gemeinsam beraten. Auf dieser Sitzung wurden auch ein Entwurf über „Richtlinien für die Arbeit der Akademiker“ von Dr. Clemens Nartschick, Leipzig, sowie die „Satzungen der Arbeitsgemeinschaft Akademikerseelsorge“, erstellt, diskutiert und verabschiedet. Die Notwendigkeit der Regelung organisato-

² Zum Folgenden vgl. auch Paul Dissemmond, Akademikerseelsorge, in: Ulrich von Hehl / Günter Hockerts (Hg.), *Der Katholizismus – gesamtdeutsche Klammer in den Jahrzehnten der Teilung*, Paderborn u. a. 1996, 155–160.